

# Das „Wiener Modell“ von Housing First: Sozialpolitisch zukunftsweisend für die Wohnungslosenhilfe

Kurt Gutleiderer



**neger (sein): wienerischer/ostösterreichischer  
Ausdruck für „mittellos“**

**Vgl.: Negerant: Mittelloser, Verarmter**

Wenn jemand in Wien, in feinstem Wienerisch fragt „Bist neger?“ erkundigt er sich nicht nach der Herkunft oder der Hautfarbe, sondern nach der Liquidität, nach einer vermuteten Mittellosigkeit.



3

Dort wo heute in Ottakring der Franz-Novy-Hof steht „standen bis 1952 acht einstöckige Notstandsbaracken mit insgesamt 128 Wohnungen und zwei Lokalen. Sie waren 1911 von der Gesellschaft für Notstandswohnungen für eine Dauer von 17 Jahren errichtet worden und wurden damals allgemein als "Negerdörfel" bezeichnet. Die Baracken dienten zur Unterbringung obdachloser, kinderreicher Familien aus armen Verhältnissen.“

<http://www.wienerwohnen.at/hof/202/Franz-Novy-Hof.html%7C>

**Zitat:**

**Rosa Dworschak. Dorfgeschichten  
aus der Großstadt.**

**Zur Geschichte der Sozialarbeit und  
Sozialarbeitsforschung Band 7. Hg. von Karl  
Fallend und Klaus Posch.**

Die Bewohner waren in der Nachbarschaft, in den neu entstandenen Gemeindebauten, schlecht angesehen, obwohl sich die einen von den anderen in ihrer Armut nicht wesentlich unterschieden: "Rund um das Dorf waren bereits höhere Bauten aufgeschossen. Die Wohnungen hatte die Stadtverwaltung vergeben. Ihre Mieter lebten kaum in besseren Verhältnissen als die im Dorfe, doch fühlten sie sich ihnen im Range weit überlegen. Der Name Negerdörfel war schon geprägt und wurde immer wieder gebraucht, wenn man seine Verachtung für das Dorf ausdrücken wollte."



Nach der vorgesehenen Nutzungsdauer dieser temporären Bauten hätten die Gründe 1928 der Gemeinde Wien zurückgegeben werden müssen. Doch wie viele Provisorien hielt sich auch dieses Quartier länger als geplant und wurde erst im Jahr 1952 abgebrochen.“ Im neu errichteten Novy-Hof wurden rund 800 Wohnungen, und übrigens die hunderttausendste Wohnung seit Bestehen der 1. Republik, errichtet

### **Ihre Voraussetzungen werden anhand folgender Unterlagen geprüft:**

- Alle Dokumente werden sowohl von Ihnen als auch von allen mitziehenden Personen benötigt
- Amtlicher Lichtbildausweis
- Staatsbürgerschaftsnachweis/Reisepass
- e-Card (Sozialversicherungskarte)
- Geburtsurkunde (der/des Interessenten und Kinder)
- Amtliche Meldebestätigung
- Heiratsurkunde, Partnerschaftsurkunde
- Sterbeurkunde (bei verwitweten Personen)
- Flüchtlingsnachweis, Nachweis über ihre Aufenthaltsbewilligung
- bei Schwangerschaft: Mutter-Kind-Pass
- aktueller Einkommensnachweis
- für mitziehende Personen aus Drittstaaten (Nicht-EU-BürgerInnen) wird ein gültiger Nachweis über den langfristigen Aufenthalt nach NAG in Österreich benötigt (gilt für InteressentInnen und alle volljährigen Mitziehenden)
- Gerichtliche Dokumente (z.B. Pflegschaftsnachweise, rechtskräftige Scheidungsurteile bzw. -vergleiche, rechtskräftiger Obsorgenachweis)

### **Wenn Sie sich für eine GEFÖRDERTE Wohnung interessieren, benötigen wir zusätzlich:**

- Familienbeihilfebestätigung
- Alimentations- und Unterhaltsvereinbarungen
- Aktueller Einkommensnachweis der letzten drei Monate
- Nachweis des Jahreseinkommens des vergangenen Kalenderjahres (z.B. L16, Jahreslohnzettel, AMS-Bestätigung, Krankengeld, Karenzgeld, Einkommenssteuerbescheid bei selbstständiger Tätigkeit)

### **Wenn Sie sich für eine GEMEINDEWOHNUNG interessieren, benötigen wir zusätzlich im Original:**

- Bei altersbedingtem Wohnbedarf: Pflegestufen- bzw. Pflegegeldbescheid
- Bei barrierefreiem Wohnbedarf: fachärztliche Bestätigung über den Bedarf (nicht älter als drei Monate)
- Mietvertrag, Nutzungsvertrag oder aktueller Grundbuchauszug (nicht älter als sechs Monate) der derzeitigen Wohnung
- Bei Antragstellung für Dritte: unterschriebene Vollmachtserklärung, persönlicher Ausweis und eine Ausweiskopie der Interessentin/des Interessenten

Wenn Sie im Wien des 21. Jahrhunderts eine von den über 300.000 privaten Mietwohnungen mieten wollen, müssen Sie zum Maklertermin die Gehaltszettel der letzten drei Monate mitnehmen. Sollte die Miete mehr als 25% ihres Monatseinkommens ausmachen, wird der Makler die Wohnung an jemand finanzkräftigeren vermieten. Und auch wenn Sie eine der zusammen über 400.000 geförderten oder Gemeindewohnungen möchten, müssen sie Nachweise erbringen und Voraussetzungen erfüllen.

Matthias Till, Statistik Austria, Vortrag am 20.10.2016 im BMSK

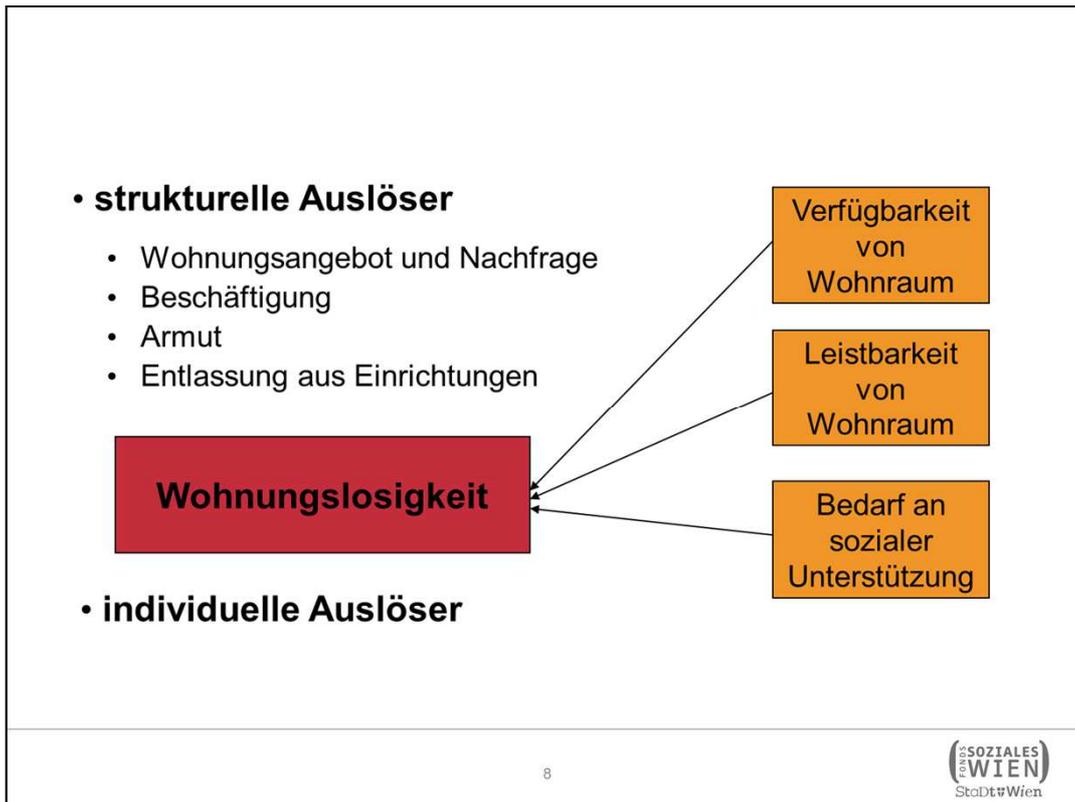


Matthias Till, Statistik Austria, Vortrag am  
20.10.2016 im BMSK

7

Was hat das nun mit „Housing First“ zu tun?

Zum einen soll es zeigen, dass Wohnungspolitik und Sozialpolitik in starker Wechselwirkung stehen, weil sie strukturelle Rahmenbedingungen für die Entstehung von Wohnungslosigkeit mitgestalten. Der Zugang zum Wohnungsmarkt ist voraussetzungsvoll, marginalisierte Menschen werden da leicht ausgeschlossen.



Des Weiteren sollen diese beiden Beispiele, zwischen denen ein ganzes Jahrhundert liegt, illustrieren, wie wenig es braucht, damit sich entscheidet, ob jemand, der ohnedies armutsgefährdet oder manifest arm ist, in der Folge auch noch obdach- oder wohnungslos wird. Psychische Erkrankung, Alkoholismus, Drogenkonsum, Devianz, broken homes und persönliche Krisen – all das kann dazu beitragen obdach- oder wohnungslos zu werden. Und es kann andererseits als Zuschreibung auch dienen, sich von jenen abzugrenzen, die es tatsächlich trifft.

**... Der Boß zahlt uns den Lohn aus.  
Die Miete für sein Wohnhaus,  
die ist in unsrem Lohn - nicht drin! ...**

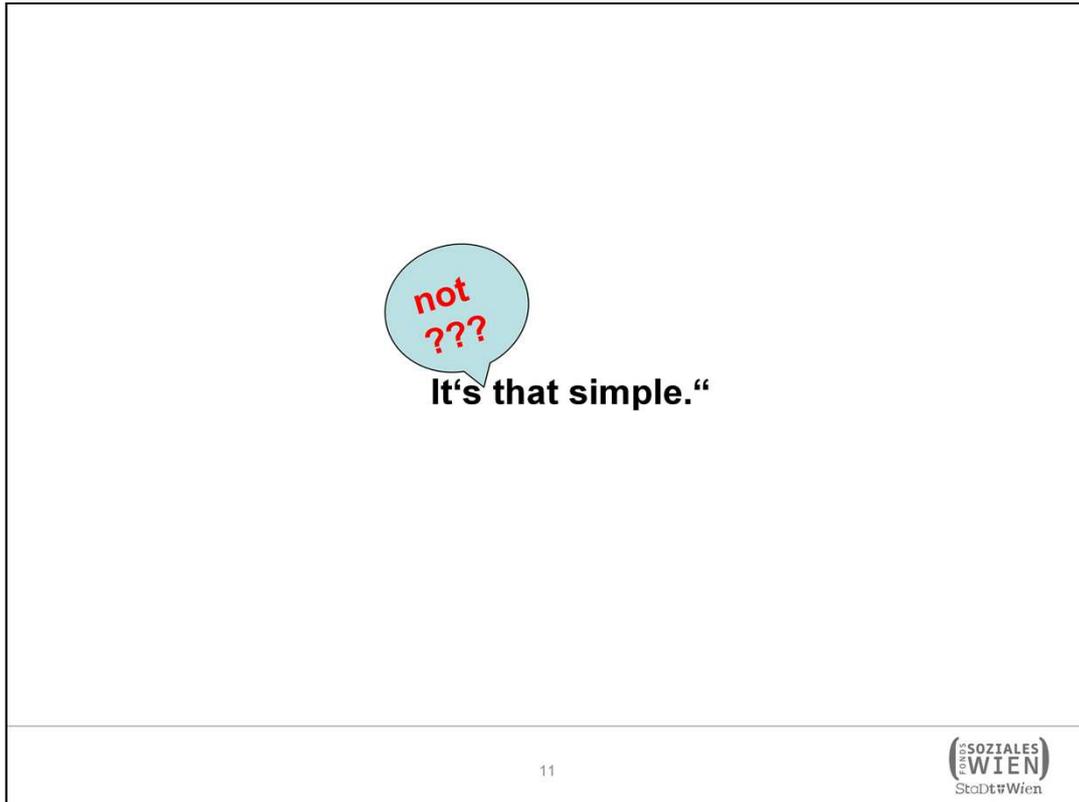
Kinderlied, 1970  
D. Süverkrüp, Baggerführer Willibald

Aber Tatsache ist: materielle Armut reicht als einziger Risikofaktor. Und dann unterscheidet sich eine einkommensarme Familie von einer wohnungslosen einkommensarmen Familie nur dadurch, dass die eine eine Wohnung hat und die andere nicht.

**„Housing First ends homelessness.  
It's that simple.“**

**Sam Tsemberis**

Und es gibt einen dritten Grund: lassen wir es damit genug sein was den Wohnungsmarkt angeht. Sam Tsemberis hat es so prägnant formuliert: Housing First ends homelessness. It's that simple.“ „Ja schon“, sagen die, die das nicht glauben können, und sie sagen: „Housing First können wir nur machen, wenn wir die Wohnungen dafür haben.“



Mit dem Ergebnis, dass sich die soziale Arbeit dem Wohnungsmarkt weiter anbietet und ihre KundInnen weiterhin in institutionellen Settings markttauglich macht, oder das Vermieterisiko übernimmt, denn der Wohnungsmarkt möchte zwar frei sein, doch ein möglichst geringes Risiko tragen - worin sich übrigens die unterschiedlichen Marktsegmente nicht wesentlich unterscheiden.

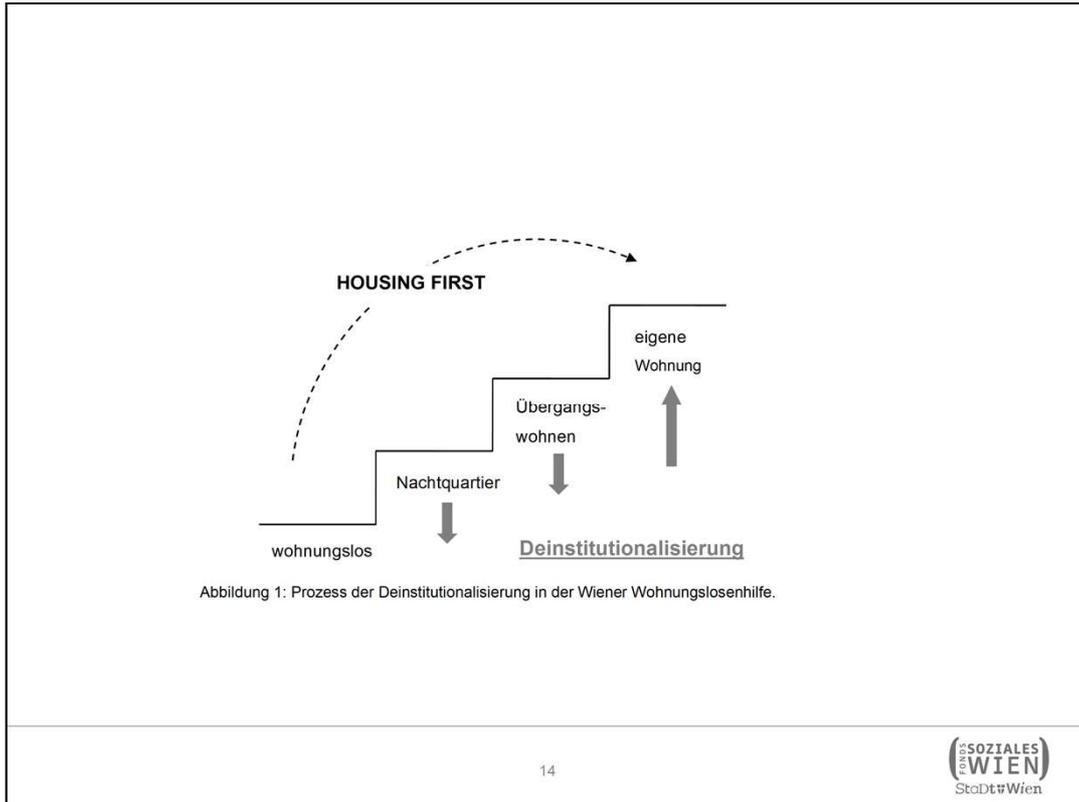
Selbstverständlich hätten wir für die Umsetzung von Housing First gerne mehr Wohnungen. Selbstverständlich hätten wir gerne vor allem solche Wohnungen, die für unsere KundInnen auch erschwinglich und gut leistbar sind. Doch selbst bei einem angespannten Wohnungsmarkt konnte alleine das Housing First Projekt des neunerhaus' gut 80 Wohnungen akquirieren. Die unterschiedlichen Wohnbauinitiativen in Wien lassen daher hoffen, dass mittelfristig der Bedarf gedeckt werden könnte.



Lassen wir also das Thema Wohnung im Themenspeicher. Denn, auch wenn die Umsetzung von Housing First nicht immer so „simple“ ist, eines können wir nach über drei Jahren sagen: „Housing First wirkt!“



Housing First wirkt, weil es den Bedarf obdachloser und wohnungsloser Menschen auf den Punkt bringt: Was sie brauchen ist eine Wohnung.



Housing First wirkt, weil es ein Werkzeug der Inklusion ist und den Diskurs um die Deinstitutionalisierung - auch von Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe – vorantreibt.

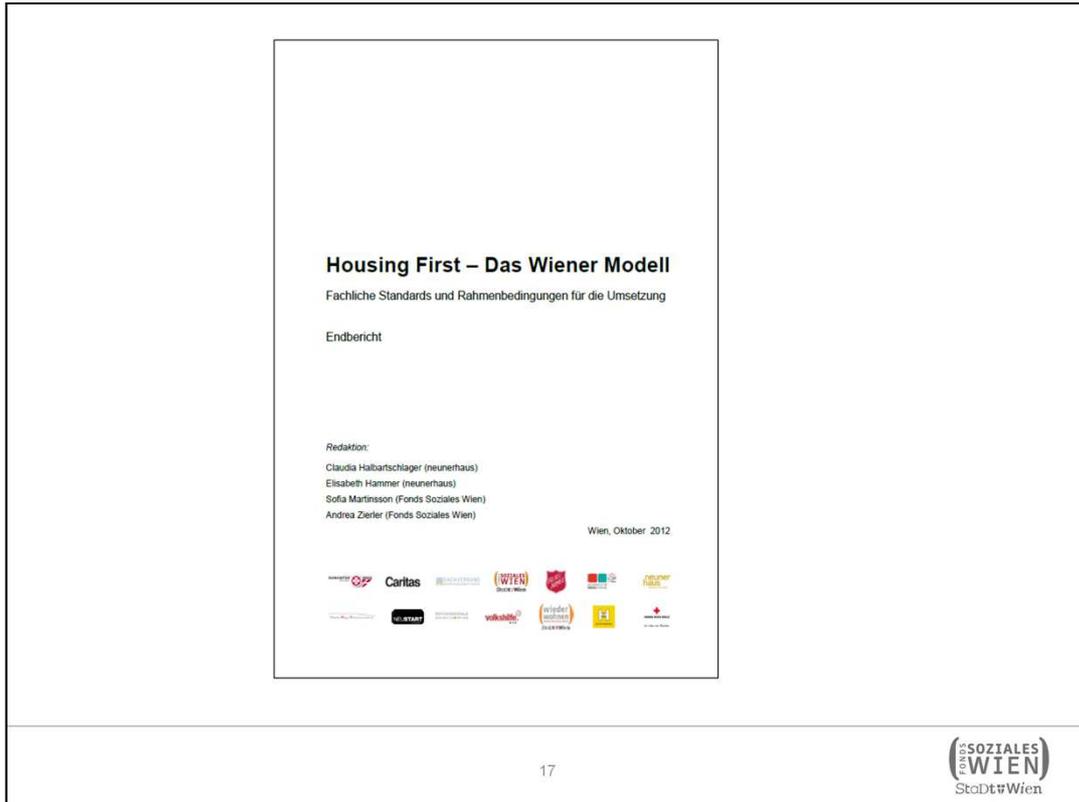
**„Soziale Arbeit für obdachlose Menschen  
braucht keinen Zwangskontext.“**

Claudia Halbartschlager, Housing First Projektleiterin, neunerhaus

Housing First wirkt, weil es die Mitbestimmung und  
Selbstbestimmung obdachloser Menschen fordert und fördert.



Und Housing First wirkt, weil es die psychosoziale Hilfe in der Wohnungslosenhilfe auf ein zeitgemäßes fachliches Fundament stellt sowie KundInnen Mitsprache und Entscheidungsmacht ermöglicht.



Als wir 2012 den Bericht „Housing First – Das Wiener Modell“ veröffentlichten, haben wir darin nicht nur die Grundprinzipien beschrieben, sondern auch versucht, die Zielgruppe für Housing First zu definieren.

Direkter Zugang zu eigenem und dauerhaftem Wohnen	Trennung von Wohnungsverwaltung und persönlichen Hilfen	Selbstbestimmung und Partizipation	Flexible Hilfen für individuelle Bedarflagen	Förderung sozialer Inklusion
				

18

**SOZIALES  
WIEN**  
StoDt#Wien

Im Unterschied zu vielen anderen Projekten, auch im internationalen Vergleich, haben wir die Zielgruppe von Housing First in Wien sehr breit gefasst und nur wenige Kriterien definiert.

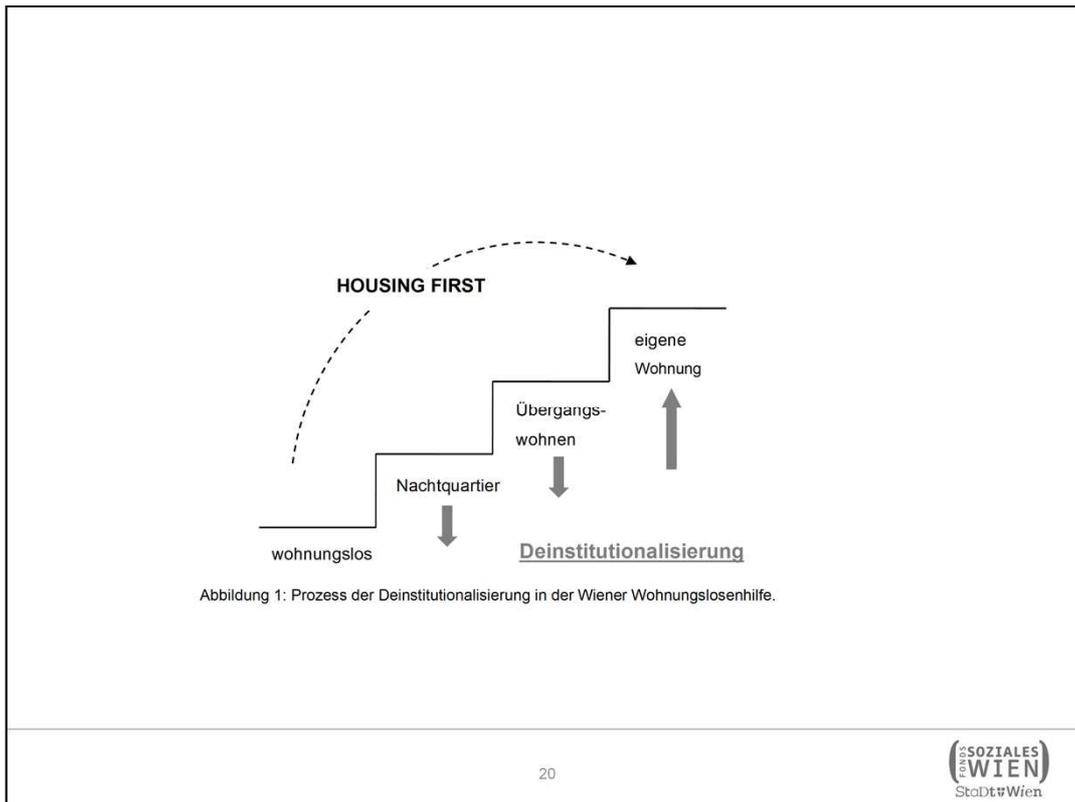
### **Aufnahmekriterien**

- Vorliegen von Obdachlosigkeit oder Wohnungslosigkeit oder unmittelbar drohende und unabwendbare Wohnungslosigkeit
- Betreuungsbedarf
- Eigene mietvertraglich abgesicherte Wohnung wird von den KlientInnen als erstrebenswertes Ziel angesehen
- Volljährigkeit (ausgenommen Kinder im Familienverband)
- Förderwürdigkeit entsprechend den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, angepasst an die konzeptuellen Erfordernisse von Housing First

### **Ausschlusskriterien**

- Pflegebedarf, der eine dauerhafte stationäre Pflege und Betreuung erforderlich macht
- Akute Selbst- und/oder Fremdgefährdung
- Verhaltensweisen, die das Sozialgefüge des Wohnumfeldes nachhaltig und in so hohem Ausmaß beeinträchtigen, dass ein institutionelles Setting indiziert erscheint. Dabei hat die Beurteilung stets in dem Bewusstsein zu erfolgen, dass solche Verhaltensweisen durch das Setting in stationären Einrichtungen selbst verursacht sein können und nur eingeschränkt auf das Leben in einem konventionellen Wohnumfeld übertragbar sind. Objektivierbare Beurteilungskriterien sind hierfür festzulegen.

Für die Implementierung von Housing First und die Projektphase konnten durch diese, fast möchte ich sagen wienerische Art der Zielgruppendefinition, gute Startbedingungen geschaffen werden. Andererseits wurde diese offene Formulierung nicht dem gerecht wofür der Housing First Ansatz steht, nämlich, dass „selbst Wohnungslose mit komplexen psychischen Problemen und Suchterkrankungen (und mit „Doppeldiagnosen“) in der Lage sind, ein normales Mietverhältnis aufrechtzuerhalten, wenn ihnen die notwendige Unterstützung gewährt wird“.



Wenn also, wie sich zeigte, Housing First ein gutes sozialpolitisches Konzept, insbesondere für obdachlose und wohnungslose Menschen mit mehrdimensionalen Belastungen ist, dann sollten wir das Konzept auf fachlicher Ebene mutig in diese Richtung weiterentwickeln. Ich sehe darin sogar eine Voraussetzung für den nächsten Schritt bei der mittelfristigen Entwicklung der Wohnungslosenhilfe in Wien. Dieser kann konsequent nur darin bestehen, durch Umgestaltung und Reduktion institutioneller Betreuungsstrukturen, die Deinstitutionalisierung weiter voranzutreiben.

Ganz in den Anfängen der Implementierung von Housing First in Wien wurde ich einmal gefragt, wieviel Housing First es in der Wohnungslosenhilfe denn geben sollte. Damals habe ich aus einem Impuls heraus „80%“ in die Diskussion geworfen. Heute, nach Vorliegen von Evaluierungen und NutzerInnenanalysen, bin ich überzeugt, dass 60 bis 80% wohnungsorientierte Angebote für die Wiener Wohnungslosenhilfe ein erstrebenswertes und durchaus erreichbares Ziel sind.

**Zitat:**

**Susi Schmatz, Claudia Sorger, Lisa Danzer:  
Housing First – Pilotprojekt Begleitende Evaluierung  
der Umsetzung. Endbericht. Wien, Oktober 2015.**

**L&R SOZIALFORSCHUNG  
[www.lrsocialresearch.at](http://www.lrsocialresearch.at)**

Aus der Projektevaluierung wissen wir, dass „Abgesehen von der prekären Wohnsituation [...] Belastungen in verschiedenen Lebensbereichen für beinahe alle [Kundinnen und Kunden] ein Thema beim Eintritt in das Projekt [waren]. Oftmals handelte es sich um Beziehungskonflikte, verbunden mit Trennung und/oder Gewalterfahrungen, sowie um diverse physische, psychische und suchtbedingte Belastungen. Diese bei vielen KlientInnen schon über längeren Zeitraum bestehenden Problematiken weisen auf einen mehrdimensionalen Betreuungsbedarf hin.“ Und Housing First füllt eine „Lücke‘ im bisherigen Angebot der WWH, da hier nun auch Personen unterstützt werden können, die zuvor in institutionellen Settings wenig Verbesserung ihrer Lebenssituation erfahren haben.“

**„Seit ich bei Housing First in  
Betreuung bin und meine eigene  
Wohnung habe, habe ich ein neues  
Leben angefangen.“**

**KundIn – KundInnenbefragung FSW 2016**

Am 24.10.2016 wurden die Ergebnisse der ersten KundInnenbefragung des Fonds Soziales Wien in der Wiener Wohnungslosenhilfe im Rahmen einer Pressekonferenz präsentiert. Eines der schönsten Ergebnisse für mich ist, dass Personen, die nach dem „Housing First“ Ansatz unterstützt werden, generell eine höhere Zufriedenheit aufweisen. Sie beurteilen insbesondere ihre Lebensqualität und Lebenszufriedenheit signifikant positiver. Oder, um es in den Worten einer Kundin zu sagen: „Seit ich bei Housing First in Betreuung bin und meine eigene Wohnung habe, habe ich ein neues Leben angefangen.“ Möge diese Tagung durch den fachlichen Diskurs dazu beitragen, dass das, was sich zunächst als sozialpolitisches Konzept präsentierte zum fachlichen Mainstream in der Wiener Wohnungslosenhilfe wird und es dadurch noch besser gelingt, obdachlosen und wohnungslosen Menschen ein neues Leben zu ermöglichen.

*Wir sind da, um für Sie da zu sein.*



Web: [www.fsw.at](http://www.fsw.at)

Tel.: 01/24 5 24

FONDS  
**SOZIALES  
WIEN**  
StoDt#Wien